



feren folgen; aber es fehlt doch etwas! Die Modelle sind schwerer, Steine und Metall auffälliger verarbeitet; vielleicht verlangt es das Publikum so. Dagegen sind, auch bei den mit höchsten Kostferantenteilen bedachten Firmen unter den Künsten und in der Freischlagsstraße die Preise sehr viel billiger als bei denen der Rue de la Paix und der Rue Royale, wenn es sich um Ringe, Armreifen und dergleichen handelt, bei denen die Goldschmiedearbeit keine Rolle spielt. Auch in Wien und London sind die Preise für Edelsteinwaren mehr viel niedriger als in Paris. Aber all den Herrschaften, die damit Handel treiben, möchte man aufs wärmste anraten, nach dem Museum Galliera zu pilgern, um sich dort eine Lektion in feinstem modernen Geschmack zu holen.

Eine große Anzahl von Malern und Bildhauern beschäftigt sich in Paris in ihren Museen damit, modernen Schmuck zu erfinden, ganz wie in München die kleine Gemeinde von „Kunst im Handwerk“; und man muß sich fragen, ob diese sog. Diszidenten der Goldschmiedekunst nicht im Zuge sind, ihren Meister *Valaque* zu übertreffen. René Valaque hat sich darauf beschränkt, in der Exposition de la Parure einige Spangen zu zeigen, geschaffen, die Tülldraperien des in Mode stehenden Directoire-Kleides festzuhalten. Doch diese Spangen sind wieder großen Stils. In geschwärmtem Silber mit dicken Amethysten besteht, eine banal-mitische Spange; ein Tannenzweig, Silber leicht grün gefärbt, mit Knospen aus Kristall, goldüberzogen; eine Drehwebe aus orangefarbener Seide, von grün-goldenen, mit Diamanten bedeckten Blättern gebildet; dazu für einen Hut ganz neu erdachte Nadeln, die zweifelhafte bald in allen möglichen Nachahmungen die Kunde um den Erdball machen werden, überall wo schöne Frauen Gutmonumente ins Haar ziehen. Pariserinnen, Milies, Japanerinnen und — Negerweiber; stilifizierte goldene Achsen, deren Gannan bei jeder Bewegung zittern. Jedes Stück bis ins Feinste vorleudet. — *Fouquet* ist weniger Goldschmied und mehr Juwelier. Aber er ist als Juwelier, was Valaque als Goldschmied ist, wohl ohne Ueberreibung der erste in der Welt. Den Beweis hierfür liefert allein schon ein Diadem, das den schlanken Körper einer Nische darstellt, die Nische ist durch durchschimmernder Emaille, der gestreckte Körper Rubine, so dicht aneinandergereiht, daß man glauben könnte, er wäre aus einem vollkommenen Edelstein herausgeschliffen. Die goldenen Fächer wipend, in Diamanten wie Tautropfen anstehend. Auf dem Köpfchen einer koketten Frau wird dieses flimmernde Anseht von unbeschreiblich arajoider Wirkung sein. Man wird jeden Augenblick glauben, die Nische wolle ihre zitternden Nischen schwingen und mit ihrem Diamantengestirke in die elektrischen Lampen des Passantes hineinstrahlen. Wenn dem Halsreif mit Wasserlilien-Rosetten und drei rot-weißen Nubianern aus Brillanten und Rubinen, von dem Medaillon (blühende Distel, rotgoldener Topas auf Mondstein, von Diamanten umrahmt), wollen wir weiter nichts sagen, um der freundlichen Leserinnen das Herz nicht allzu schwer zu machen.

Die Rue de la Paix, in der die Juweliere für amerikanische Milliardäre ihre taubeneiarösen Kap-Diamanten aufbauen, daß man Würde hat, nicht an Similitudinen zu glauben, hat sich in der Exposition de la Parure recht behaglich gesetzt und sich durch *Veve* mit vielen Pendants aus Brillanten, die in zarterer Zeichnung die natürliche Ornamentik der Nischen südbamerikanischer Schmetterlinge nachahmen, vertreten lassen. *LeFebvre* hat einen Theater-Kopfschmuck ausgestellt, der sich aus vier silbernen, mit Amethysten reich besetzten Nischen zusammensetzt, eine ganz originelle und wie gewöhnlich auffallende Haargarnitur. *Fenillatre* umfaßt entzückende kleine Emaille-Miniaturen, die Schwärze auf einem Porzellan oder Waldlandschaften im Abendrot darstellten, mit Edelsteinen, die sie zu sehr gefälligen Anhängern an Halsketten machen. *Dupret* zeigt künstliche Anketten, so auf einer reich mit Diamanten, Rubinen und Opalen besetzten Kaskette eine in Ebenholz geschnitzte Wasseruhr, ferner ein Armband aus goldemailierten Grillen, die sich in ihrem Kranz von Diamantrosetten sehr wohl zu fühlen scheinen. *Picnard* spezialisiert sich in ägyptischen Motiven und führt ein Diadem vor, auf dem man die bekannten geflügelten Figuren in zwei grünen Nuancen erblickt, so die Grabdämonen, die freudig ihre Schwingen ausbreiten und in Silberfassung eine recht originelle Gürtelspange bilden.

Unter den Diszidenten nimmt ohne Zweifel *Graf Etienne de la Courte* mit seinen durchsichtigen, schillernden Emailen den ersten Platz ein. Das ist der Prankismus mit seiner Prankische in höchster Potenz. Die roten, blauen und grünen künstlichen Steine funkeln in der schweren Goldfassung, wie Rubine, Saphire und Sma-

ragde es nicht vermöchten. Dieser neuartige Schmuck, der bei der Abendtoilette als Hals- und Armband, Gürtelspange oder Haarkrone fabelhaften Farbenpektalet verzierten wird, ohne unästhetisch zu erscheinen, dürfte bald sehr in Mode kommen. Manche moderne Theodorin wird damit ihren Jubiläum begreifen. — Der *Waller Fouquet de Nouvel*, der im diesjährigen „Salon“ mit einem überlebensgroßen Selbstporträt berechtigte Anerkennung fand, entpuppt sich als ein Goldschmied, der die Einführung einer neuen Richtung zu übernehmen berufen scheint. Sein Lotos-Kollier aus Gold und Perlen möchte man ein Gedicht der Juwelierkunst nennen. Die brünette Südfranzösin mit ihrem dunklen Teint dürfte eine solche Halskette zu entzückender Wirkung bringen; die stilifizierte Lotosblüte aus Perlmutter, in der weißen Metallfassung, muß sich mit der korymben Büste einer Heante aus Marquise liebtvollend vermählen. Ein anderes Perlengehänge aus Platin und Opalen zeigt Wien, die eine Frucht umkreisen, ein drittes, aus Rubinen und Perlen, einen ganzen Nubien-schwarm. Eine Meeresschnecke als Armreif, weiß stilifizierte Drachen, die sich um Halsband schlingen, Nischen, die in ein Spinnennetz geraten, und eine kleine goldene Gule, die sich auf einem Zweig wiegt, als krautähnlicher gearbeitet, das sind die weiteren bemerkenswerten Schöpfungen de *Mouvels*. Nicht originell ist auch die Ausstellung *Bouvet*, der ein mit Türkisen und Brillanten besetzten geschmücktes Kollier von Totentafeln aus ägyptischen grün-blauen Ägypten verfertigt. Diese unheimlichen Nischen werden mit ihren silbernen Beinden, wenn sie den weichen Hals ihrer Besitzerin umkrabbeln, höchst merkwürdige Effekte erzielen. Lionel le Conteux verfertigt eine eigene Erfindung, etwas dunkelgebräuntes Perlmutter, in das er seine Landschaften einschneht, bronzene Meerjungfrauen hineinsetzt und daraus an maßgebenden Ketten Medaillons macht. Die Hornarbeiten der Firma *Galliera*, bei denen zu der Schutzhülle jeder Art Kolorit kommt, sind ebenfalls neuartig. *J. B.* gefällt sehr ein Kamm mit Schwalben, deren Rücken dunkelblau, deren Brust weiß ist, was sich aber hübsch macht. Im Haar wird diese Garnitur ausfallen wie ein Nestchen, aus dem gerade die finstern Nischen aufschwirren. *LeFebvre* zeigt als Brochen von Galliard geschmückte Kameen, auf denen, wie wir glauben, zum erstenmal der Versuch gemacht wird, modern stilifizierte und gekürzte Köpfe herauszubringen. Ebenso hübsch wie einfach sind die in dünne Gold- und Silberplatten eingeschliffenen Kämme und Spangen mit seinen Arabesken der Firma *Scheidt & Co.* Gebr. *Nios* übertragen in Miniatur die Kunst des Eisenhämchens auf Edelmetalle; man sieht, daß die Brochen und Nadeln mit der Hand in Hobaoid und Silber getrieben sind. *Fouquet* aus Perlmutter, Eisenstein oder Horn gefertigte Fächer, die mit Amethysten und Opalen besetzt und mit Goldfäden eingeleitet sind, bieten wirklich reiche Abwechslung, während *Fouquet* die Prädikatskollektion des Prinzen de San Donato in der Hand bringt, auf der in Aquarellen die Bilder der Kunstsammlung dieses Prinzen zu sehen sind.

Wenn zur Exposition de la Parure auch die *Epiphan* herangezogen wurden, so ist das erklärlich, denn die Juweliere arbeiten heute mit solchem Verstand für die Fremden-toilette, daß sie nicht nur befreit sind, darauf ihren Gehängen und Spangen Geltung zu verschaffen, sondern mit ihnen den oft nicht minder kostbaren Geweben. Die Compagnie des Indes hat Beläge aus Dentelles d'Alencon, Chantilly und Valenciennes ausgestellt, die von solcher Feinheit der Nadelarbeit sind, daß nur Millionäre an den Anlauf denken können. Die Compagnie beschäftigt hervorragende Zeichner, so *Maritin Wap* und *Veron*, die, wie die größten Maler Frankreichs, ihre Gemälde für die Wobstins, ihre Federzeichnungen den Tüllbroderien der Spitzenkünstlerinnen widmen. Für einen Fächer, zu dem Keron im Stil *Boucher*s eine kleine Landschaft mit Berges entworfen hat, wird man selbst im Musée Cluvy kein prächtigeres Gegenstück finden. Auch *LeFebvre* stellt in Vauxeu gefertigte Spitzenfächer aus, zu denen *Veve* farnose juwelensetzte Griffe geliefert hat, darunter eine Kuriosität; eine aus feinstem blonden Ständerhaar mit der Nadel gearbeitete Spitze, in der sich der Name „Joseph“ sehen läßt. — Die brodierten Lampas der Firma *Cornille*, kömmer, mechanisch stilifizierte Seidenstoffe; mit japanischer Iris- und Drachensymbolik, geben noch einen Begriff, was die Bedenkt zur Parure de la Courte des Annehmens Galliera der Courte nötig gewesen.

Gefendet verläßt man diese Ausstellung, eine der schönsten unter den schönsten, die auf jedem Gebiete ohne Unterlaß in der französischen Hauptstadt organisiert werden.

Beizantentisch: Speziell-Redakteur Dr. Klaus Buchmann; Druck der E. Mittschke'schen Goldschmiederei — beide in Darmstadt.